Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 1

Artikel: Aus dem Lexikon des "Nebelspalters"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-425043

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gedanken aus der Neujahrsnacht.

Den Offiziösen.

Schmutzigmaul und Duckdichmann
Sind zwei Schwerenöther; —
Faßt man ihre Knochen an,
Belfern alle Köter.

Den Offiziellen.

Weiße Binde, schwarzer Frack,
Handschuh und Cylinder —
Ist's im Grund auch Lumpenpack,
Ehrlich thut's nicht minder.

Den Ultramontanen.

Lahme Seelen, krummes Kreuz,
Schief verdrehte Augen;
Was stets betet in der Schweiz,
Kann dem Volk Nichts taugen.

Dem Gesinnungspöbel.

Gestern roth und heute blau —
Morgen sind's die Gelben,
Vorne dumm und hinten schlau.
Aber stets dieselben.

Den Sentimentalen.

Stecken wohl in jeden Quark
Mit Gefühl die Nasen,
Thränen haben sie als Mark,
Statt Courage — Phrasen.

Den Geschundenen.

Zum Weltgericht, zum Weltgericht,
Wie krächzen schon die Raben;
Verhindert d'rum die Todten nicht,
Die Todten zu begraben.

Neujahrspredigt des Pater nebulosus.

Heißa! Juchheißa! Wie steh'n wir jetzt da?
Ubi est nunc summa gloria?
Wie weit hat er's nun gebracht, dieser Ketzer,
Dieser Schwätzer und Leuteverhetzer,
Dieser — **anathema sit** — „Nebelspalter",
Dieser **vicissitudinis** Hebelhalter,
Dieser Witzebold, dieser Ränkeschmied,
Der den Deckel von allen Töpfen zieht?
In nebulo spes nostra! haben wir gesungen —
Er aber hat Licht in Alles gebrungen.
Was dich nicht brennt, heißt es, das blase nicht —
Er aber die Nase in Alles sticht.
Gravitätisch und ernst sein in unsere Kunst —
Er erwirbt sich durch Lachen und Scherzen die Gunst.
Habeat sibi! nun hat er den Dank.
Was wir jetzt finden an Bosheit und Stank;
Sei's heimische Waare, sei's fremder Schmuggel,
Schmeißen wir **in suam culpam** — auf seinen Buckel!
Wenn ein Pastor seine Pfarrkinder verführte,
Ist Schuld, daß er auf dieses Blatt abonnirte.
Läßt ein Herr Direktor Spitzbuben entwischen,
Wird man sicher den „Nebelspalter" bei ihm fischen!
Die Arbeitslosen halten im Sumpfe nicht aus,
Weil solche Lektür' ihrer wartet zu Haus!
Kurz **lavamus manus** — wir waschen die Hände,
Wir hetzen und belfern, und erst, wenn an's Ende
Der **Jocus**, der **Momus**, der **Satyros** kamen —
Schrei'n wir **Gaudeamus** und **Säla. Amen!**

Aus dem Lexikon des „Nebelspalters".

Automaten, vide im preußischen Ministerium, unter Bismarck.

Blech, Metall, welches in der Neuzeit die christlich Sozialen zu Tage befördern.

Chemie, eine Wissenschaft, die im Ungarwein ein Haar gefunden hat.

Deutsches Recht. Schöne Rechtsgrundsätze. Reicht von der goldenen Bulle bis zu dem kleinen Belagerungszustand von Berlin.

Eis, ein Tanzplatz für verschiedene Politiker.

Freiheit, ein Fluidum auf den Gipfeln der höchsten Berge; in den Thälern durch städtische Nebel beeinträchtigt.

Guillotine, Halskitzler für hartnäckige Bösewichter.

Hund, ein Thier auf welches schon Verschiedene gekommen sind.

Militär, ein nothwendiges Uebel, wächst wie die Pilze und schießt wie die Spargeln.

Petroleum, Fahrwasser für die deutschen Finanzminister.

Stöcker, ein Prediger des Hofes, der das Aushauen verdient.

Tinte. Schwarze Flüssigkeit, in welcher vornämlich Gründer sitzen.

Thali, ein berühmter Reisender der Schweiz.

Westphalen, ein dummer Landkomplex, in welchem die gescheidten Westphälinge wachsen.

Zug, ein so dunkler Ort, daß man die Röthel als Glanzpunkt betrachtet.

Feuilleton.

Herr Klügle und sein Wecker.

Kleine Ursachen, große Wirkungen! Das hat Herr Klügle durch seinen Wecker erfahren müssen. Selbiger Wecker, ein ausgezeichnetes Möbel, das heißt insofern, als man ein derartiges kostbares Werk überhaupt noch ein Möbel nennen darf, ging jedesmal auf die Sekunde los. Aber Herr Klügle, der nicht jede Nacht ohne Noth geweckt werden wollte, sah sich veranlaßt, den kostbaren Wecker abzustellen; er hängte das Gewicht aus und behielt sich vor, von demselben nur in Nothfällen Gebrauch zu machen. Und so vergingen Monate, ohne daß der Wecker Beschäftigung erhielt.

Da kam eines Tages ein Telegramm, durch welches Herr Klügle an das Sterbebett eines alten Jugendfreundes gerufen wurde, der ein reicher Hagestolz war und ganz allein in der Welt stand. Derselbe hatte oftmals im Scherz und im Ernst davon gesprochen, kein Anderer, als sein Freund Klügle solle dereinst sein Universalerbe sein. Man kann sich daher denken, daß Orest sofort bereit war, auf den Flügeln der Liebe zu seinem theuern Pylades zu eilen. Für den gleichen Tag war's zu spät, aber am nächsten Morgen wollte er mit dem ersten Zug fort.

Er stellte daher den Wecker auf 4 Uhr, aber o weh! als er nach dem Gewicht suchte, war dieses nirgends zu finden. Herr Klügle war aber ein kluger Mann und wußte sich zu helfen. Statt des Gewichtes hing er seinen Stiefelknecht an und legte sich sodann ruhig zu Bette.

Eben wollte er einschlafen, da kam es ihm in den Sinn, daß der Stiefelknecht am Ende doch zu schwer für das kleine Werk sein und dasselbe verderben könnte. Er stand daher auf und ersetzte den Stiefelknecht durch die Papierscheere. Aber nun ließ ihn wieder die Sorge, daß die Papierscheere am Ende doch zu leicht sein und den Wecker gar nicht in Gang setzen könnte, nicht einschlafen. Gegen 1 Uhr entschloß er sich daher, noch einen Hausschlüssel beizufügen. Aber auch der Hausschlüssel erregte hinsichtlich der Zulänglichkeit seines Gewichtes ernste Zweifel in Klügles Brust und gegen 2 Uhr verließ der Besorgte abermals das warme Bett und belastete den Wecker noch mit dem Kommodeschlüssel.

„Jetzt wird's jedenfalls genug sein!" sagte der vorsichtige Mann befriedigt zu sich selbst und stellte, um sich vollständige Gewißheit über diese gewichtige Frage zu verschaffen, bis gegen 3 Uhr vergleichsweise Abschätzungen der verschiedenen, hierbei in Betracht kommenden Faktoren an, kam aber schließlich doch zu dem Ergebniß, daß die Papierscheere zweckmäßig durch den kleinen Briefbeschwerer aus Alabaster zu ersetzen sein dürfte.

Auch diese Wandlung wurde vorgenommen und schien in der That alle wünschbaren Garantien für das rechtzeitige Abschnurren des Weckers zu bieten. Jetzt aber kam es Herrn Klügle urplötzlich in den Sinn, daß der Briefbeschwerer — ein theueres Andenken — beim Aufstoßen während oder nach dem Falle zerbrechen könnte und er mußte also wieder der Papierscheere weichen.

„Halb vier! Noch eine halbe Stunde und der Rummel geht los!" dachte Herr Klügle. „Wird er aber auch los gehen?" Bange Minuten verstrichen über diese Frage. „Und wenn er los geht, welch ein entsetzliches Geklapper von all' dem angehängten Eisenwerk!" — Der bloße Gedanke an den Höllenspektakel schlug sich Herrn Klügle schon auf die Nerven. — „Ach was! Nun ist's drei Viertel und ich schlafe doch nicht mehr ein!" meinte er zuletzt; „wozu die aufregende Folter dieser erwartungsvollen Spannung? Ich entlaste den Wecker und genieße wenigstens in behaglicher Ruhe die paar Minuten, die mir noch bleiben!"

Sprach's, befreite den Wecker von seiner Last und sich selbst von der Furcht und legte sich freier aufathmend hin, um — punkt halb fünf Uhr durch das Pfeifen des nahe an seinem Hause vorüberfahrenden Zuges aus seiner allzubehaglich ausgefallenen Ruhe recht unbehaglich aufgeschreckt zu werden.

Als er mit dem nächsten Zuge — zwölf Stunden später — den fernen Wohnort des alten Freundes erreichte, war dieser soeben — ohne Testament gestorben.